

transizione verso gli stati successori post-asburgici, seppure con le sue rilevanti peculiarità. L'autonomismo cittadino fiumano è lo “spazio mentale” per le varie evoluzioni personali e collettive durante e dopo la transizione post 1918, ma diviene anche un esempio all'interno di un paradigma storico più generale dello spazio adriatico: il localismo, le “piccole patrie” e persino la “flessibilità” e l’“indifferenza nazionale”⁷ sono fenomeni comuni dell'intero arco nord-orientale adriatico nel periodo moderno e contemporaneo. L'autonomismo si mostra come la strategia più naturale di negoziazione e ripensamento davanti agli sconvolgimenti della Storia, contro la scelta forzata dei nuovi nazionalismi. Tuttavia, nel discorso di Reill l'autonomismo fiumano diventa un paradigma interpretativo totalizzante dell'evoluzione storica di Fiume/Rijeka nel '900. Il volume si chiude con una interpretazione forte, forse troppo forzata, dove persino le azioni del controverso questore di Fiume Giovanni Palatucci vengono ricondotte nel discorso dell'autonomismo fiumano di lungo periodo.

Francesco Toncich

Patrick Rina/Veronika Rieder (Hg.), *Kafka in Meran. Kultur und Politik um 1920*

Bozen: Edition Raetia 2020, 224 Seiten, zahlr. Abbildungen.

Vom 3. April bis zum 28. Juni 1920 weilte der Versicherungsjurist und Schriftsteller Franz Kafka (1883–1924) in Meran und schrieb von dort die meisten seiner Briefe an die in Wien lebende tschechische Journalistin und Übersetzerin Milena Jesenská (1896–1944), die posthum in die Sammlung *Briefe an Milena* (Erstausgabe 1952) münden sollten. Im Jahr 2020 jährt sich Kafkas Besuch und die Niederschrift der Briefe an Jesenská zum 100. Mal. Aus diesem Anlass gaben Patrick Rina und Veronika Rieder den hier zu besprechenden Band heraus, der sowohl in deutscher als auch in italienischer Fassung erschien. Der Band enthält zwölf Beiträge und einen Anhangteil. Hervorzuheben sind darüber hinaus die etwa hundert sorgfältig ausgewählten Abbildungen, unter denen sich bislang unveröffentlichte Fotografien befinden.

7 Cfr. Marta VERGINELLA, *La guerra di Bruno. L'identità di confine di un antieroe triestino e sloveno*, Roma 2014; Egidio IVETIC, *Un confine nel Mediterraneo. L'Adriatico orientale tra Italia e Slavia (1300–1900)*, Roma 2014; Mila ORLIĆ, *Né italiani né slavi. State e Nation-building jugoslavo nel secondo dopoguerra in Istria*. In: *Contemporanea* 22 (2019), 4, pp. 561–584.

Der Historiker Hans Heiss eröffnet den Band mit einer Charakterisierung der Kurstadt Meran um 1920. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und wenige Monate vor der förmlichen Annexion des südlichen Teils von Tirol an Italien im Oktober 1920 war die Stimmung in der Stadt „prekär“ und Heiss vergleicht sie mit dem „Gesundheits- und Gemütszustand des unauffälligen Gastes“ Kafka (S. 11). Aus dem heterotopen Charakter von Kurorten allgemein, die nicht um ihrer touristischen Attraktivität willen, sondern in therapeutischer Absicht besucht werden, erklärt der Autor, warum Kafka der Stadt in den Briefen, die er von dort schreibt, lediglich beiläufige Aufmerksamkeit schenkt.

Der Kafka-Biograph Reiner Stach erläutert die Umstände, die Kafka nach Meran führten. Ursprünglich wollte Kafka im Frühjahr 1920 in die Kuranstalt Kainzenbad (heute in Garmisch-Partenkirchen gelegen), doch wegen einer kurzfristig verhängten Einreiseperrre nach Bayern fuhr er ersatzweise nach Meran. Nach Stach war es demnach eher Zufall, dass Kafka für seinen Kuraufenthalt Meran wählte. Stach weist auf das Kuriosum hin, dass Kafka, der angesichts seiner Tuberkulose Ruhe suchte und seine Gesundheit stärken wollte, sich sechs Tage nach seiner Ankunft in Meran in einer politischen Massenkundgebung mit 15 000 Menschen wiederfand. Ein Foto zeige Kafka „mit einiger Wahrscheinlichkeit“ inmitten der Menschenmassen (S. 29).

Die Schriftstellerin Helena Janeczek und der Germanist Guido Massino, Mitherausgeber einer italienischen Übersetzung der *Briefe an Milena* (*Lettere a Milena*, 2019) untersuchen die *Briefe an Milena*. Janeczek hebt vor allem Aspekte und Motive des Sich-(Nicht-)Verstehens hervor, während Massino intertextuellen Bezügen etwa zu Homer, Dante, Giacomo Casanova und Fjodor M. Dostojewski nachspürt. Der Historiker Hannes Obermair unternimmt eine Art Gedankenexperiment mit plausibilisierten Spekulationen und stellt das „Beziehungsverhältnis“ zwischen Person und geschichtlichem Raum „auf den Kopf“: „Kafka ist dann gewissermaßen die Geschichte, und Südtirols Meran wird zu ihrem Text“ (S. 68). Darauf folgt ein Beitrag aus wirtschafts- und kulturgeschichtlicher Perspektive von Patrick Gasser, der die Geschichte des Tourismus der Kurstadt Meran zwischen 1918 und 1930 rekonstruiert. Der Autor analysiert das Tourismusgewerbe Merans als Seismografen für Anpassungsbemühungen aus wirtschaftlicher Notwendigkeit an nördliche Länder einerseits und an das Königreich Italien andererseits, in dessen Staatsgebiet Südtirol seit 1920 liegt.

Gleich zwei Beiträge steuert der Germanist Ferruccio Delle Cave zum Band bei. Im seinem ersten schildert er das Kulturleben Merans der 1920er Jahre, in dem der ehemalige mondäne Habsburg-Flair mit internationaler, zunehmend faschistischer italienischer Moderne konfliktvoll konkurriert und in das sich ein zunehmend verschärfter Antisemitismus mischt. In seinem anderen Beitrag beleuchtet Delle Cave einen Hintergrundhorizont für Kafkas Meran-

Aufenthalt von 1920, indem er die beiden Aufenthalte Kafkas in Riva am Gardasee im September 1909 und im September 1913 in Erinnerung ruft.

Die Kunsthistorikerin Susanna Pruccoli schildert das rege jüdische Leben in Meran, das – wie die Autorin vermutet – Einfluss darauf genommen haben könnte, dass Kafka, der sich ab etwa 1910 immer intensiver mit dem Judentum beschäftigte und Jiddisch und Hebräisch lernte, für Meran als Aufenthaltsort entschied. Über Antisemitismus und Zionismus in den Briefen Kafkas aus Meran schreibt die Historikerin Antonella Tiburzi und befasst sich dabei vor allem mit Kafkas Briefen an Felix Weltsch, den Herausgeber der jüdischen Wochenschrift *Selbstwehr*, an seinen Freund und späteren Herausgeber Max Brod und an seine junge Freundin Minze Eisner.

Tiziano Rosani, Kurator im Palais Mammaio Museum in Meran, nimmt die Geschichte der italienischen Bevölkerung Merans um die Jahrhundertwende in den Blick. Es handelt sich dabei um Personen vorwiegend aus Welschtirol, dem heutigen Trentino, die sich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert aus wirtschaftlichen Erwägungen, angezogen vom blühenden Tourismusgewerbe, als Arbeiterinnen und Arbeiter in der Meraner Gegend niederließen und sich unter anderem in katholischen und sozialistischen Vereinen organisierten. Die Literaturwissenschaftlerin Ulrike Kindl schließt mit einer kommentierten Zeitleiste zum Thema des Bandes (Kafka und Meran) ab und beleuchtet dabei aus unterschiedlichen Perspektiven die Schwellenzeit zwischen 1918 und 1922.

Der Band ist ansprechend gestaltet. Die sorgsam kuratierte Kombination aus Texten und Bildern öffnet ihn für ein breiteres Publikum, das sich für Kafka in Meran interessiert. Kafka ist dem Band der Anlass, die Geschichte Merans um 1920 aus interdisziplinärer Zusammenschau in den Blick zu nehmen. Dass dabei die historische Person Franz Kafkas etwas in den Vordergrund rückt und die *Briefe an Milena* dadurch etwas auf ihren Verfasser bezogen bleiben und eher verhaltene Autonomie als Texte entfalten können, ist leicht erklärbar durch den Anlass der 100. Wiederkehr von Kafkas Aufenthalt in Meran. Insgesamt ist Patrick Rina und Veronika Rieder ein Band gelungen, der im internationalen Kontext der Kafka-Forschung Detailsaspekte beleuchtet und im regionalen Kontext ein Ereignis von weltliterarischem Rang angemessen und vorbildhaft dokumentiert und würdigt.

Toni Bernhart